scholastischen, d. h. an der auf allen Universitäten mit Approbation der Kirche gelehrten Theologie so anstößig fand, das war die Vermischung des Wortes Gottes mit der Philosophie des ‚gottlosen Heiden' Aristoteles; die Vernunft aus der Theologie auszuweisen und den Glauben auf sich selbst zu stellen, war sein erstes Unternehmen" (Fr. Paulsen, Einleitung, 2. Aufl., Berlin 1893, 309). Wenn bei der begrifflichen Bearbeitung und Systematisirung der Dogmen die Patristik zwar mit Vorliebe der platonischen, die Scholastik hingegen der aristotelischen Philosophie sich bediente, so wurzelten dennoch beide insofern in gemeinsamem Boden, als Plato und Aristoteles auf den Schultern des Sokrates standen, weßwegen die „sokratische Philosophie" mit Recht den Anspruch erhebt, bezüglich der Grundwahrheiten des menschlichen Denkens die Philosophia perennis zu repräsentiren (vgl. S. Aug. De doctr. christ. 2, 40, bei Migne, PP. lat. XXXIV, 63: Si qua forte vera et fidei nostrae accommodata dixerunt philosophi, maxime Platonici, non solum formidanda non sunt, sed ab eis etiam tamquam ab injustis possessoribus in usum nostrum vindicanda). Inwiefern Thomas von Aquin die katholische, Kant hingegen die protestantische Philosophie verkörpert, zeigt meisterhaft Gutberlet (Apologetik III, Münster 1894, 219 ff.). Mit prägnanter Kürze faßt O. Willmann (a. a. O. II [1896], 87) die Leistungen der Vernunft in Glaubenssachen also zusammen: „Die Ueberschau über ihr Gebiet, die Beherrschung über ihre Methode setzt die Philosophie [illegible] in Stand, auch der Theologie Handreichungen zu leisten. Sie zeigt, welche Seelenthätigkeiten sich im Glauben verschränken, sie lehrt im Glaubensinhalte das geoffenbarte und das rationelle Element unterscheiden, sie handelt von der Bewährung, der Gewißheit, der Glaubwürdigkeit, der Wahrhaftigkeit, Begriffen, die dem Hausrathe der Theologie unentbehrlich sind. Ihr Naturbegriff gibt dem Begriffe des Uebernatürlichen erst die Folie; das natürliche Wahrheitserkennen und Sittengesetz läßt die Erhabenheit des durch Offenbarung Vermittelten erst ganz erkennen. Als Lehre von der Gedankenbildung fördert die Philosophie die Theologie nach Seite ihrer systematischen, methodischen Darstellung und [illegible] ihren Lehrbetriebe didaktische Richtlinien. [illegible] sie auch in die Geschichte der Gedankenbildung eindringt, weist sie den Unterschied der [illegible] Meinungen und der wurzelhaften An[illegible] nach und zeigt den Ursprung der [illegible] in der Offenbarung. Sie gibt endlich der Theologie die dialektischen Waffen zur Polemik und Apologetik." 4. Fragt man schließlich nach [illegible] Sachverhältniß zwischen Vernunft und Glauben, so wäre an und für sich ein [illegible] Verhältniß denkbar: das der Ueber[illegible] Bekanntlich will [illegible] auf autonomes Urtheilen und Erkennen auf das gesammte Glaubensgebiet ausgedehnt wissen, und weist die Zumuthung, etwas Unbegriffenes und schlechthin Unverständliches auf bloße Auctorität hin für wahr zu halten, als eine unberechtigte zurück" (O. Pfleiderer, Religionsphilosophie II, 2. Aufl., Berlin 1884, 631). Allein in Wahrheit verträgt der göttliche Glaube nicht nur keine Unterordnung unter die Vernunft, sondern nicht einmal eine Nebenordnung. In der That könnte von einem Coordinationsverhältniß beider nur dann Rede sein, wenn die endliche fehlbare Vernunft sich auf die gleiche Rangstufe mit der unendlichen göttlichen Vernunft stellen dürfte (vgl. Vatic. Sess. III. cap. 3, bei Denzinger n. 1638: Cum homo a Deo tamquam Creatore et Domino suo totus dependeat, et ratio creata increatae Veritati penitus subjecta sit, plenum revelanti Deo intellectus et voluntatis obsequium fide praestare tenemur). So gewiß nun der geschaffene Intellect dem unerschaffenen untergeordnet und in allweg von ihm abhängig bleibt (vgl. Röm. 1, 5; 1, 18 ff. 2 Cor. 10, 5. Ex. [illegible] 1 Tim. 6, 20 u. A.), ebenso gewiß nun die Wissenschaft dem Glauben, die Vernunft der Offenbarung, die Philosophie der Theologie unterordnen (vgl. Clem. Alex. Strom. [illegible] Migne, PP. gr. VIII, 948: [illegible] τῆς ἐπιστήμης ἡ πίστις [illegible] und sich folgerichtig auf den Gegensatz [illegible] recturen ihrer Irrthümer durch [illegible] Gottes und seiner unfehlbaren [illegible] lassen (s. d. Art. Unfehlbarkeit). [illegible] Abweisung dieser auf das [illegible] gegründeten Pflicht [illegible] Empörung des [illegible] und die von ihm [illegible] hinaus (vgl. Vatic. [illegible] n. 1657: Si quis dixerit [illegible] ita independentem esse [illegible] imperari non posse [illegible] Philosoph behaupte [illegible] Freiheit; unter [illegible] gebundener [illegible] und finde [illegible] vorwärts [illegible] und sociale [illegible] Berlin 1[illegible] die Zeiten [illegible] hochgemut [illegible] [illegible] auf die [illegible] zur [illegible] glichkeits- [illegible] in der vom [illegible] von den christ- [illegible] nicht. So wenig [illegible] Mysteriums po- [illegible] ist, ebenso gewiß ver- [illegible] seiner Widervernünftig- [illegible] (vgl. S. Thom., Sup. [illegible] 2, a. 3: Sicut ea, quae [illegible] possunt demonstrative pro- [illegible] contraria his non possunt [illegible] ostendi esse falsa, sed potest [illegible] ea non necessaria). Was immer [illegible] Glaube oder Unglaube aller Jahrhunderte, [illegible] von Celsus bis Strauß, gegen die [illegible] Geheimnisse des Christenthums aus an- [illegible] Vernunftprincipien vorzubringen wußte, [illegible] das hat die christliche Philosophie stets noch als ein Truggewebe nichtiger Einwürfe und haltloser